

DER WILDNISFONDS STAATLICHES STARTKAPITAL FÜR MEHR WILDE NATUR

Vor zwei Jahren hat der Bund den Wildnisfonds errichtet und stellt darüber 20 Millionen Euro pro Jahr für Landkauf zur Verfügung. Das Förderinstrument für mehr Wildnis kam aber erst Ende letzten Jahres richtig in Schwung.

Von Stephanie Kulak

November 2020: In den Homeoffices der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Deutschland-Teams der ZGF klingeln bis spät am Abend die Telefone, klappern Tastaturen, laufen Video-Konferenzen. Denn auf den letzten Metern des Jahres 2020 nimmt der Wildnisfonds – ein Förderprogramm der Bundesregierung zum Kauf zukünftiger Wildnisflächen – plötzlich Fahrt auf. Noch vor Jahreswechsel ist es dann gewiss: Deutschlands Wildnis ist um 630 Hektar angewachsen. Das klingt zunächst nach nicht sonderlich viel – es entspricht etwa 882 Fußballfeldern – und ist doch ein wichtiger Meilenstein für den Naturschutz in Deutschland.

Der Wildnisfonds ist ein Förderprogramm des Bundes. „Förderprogramm“, das klingt nach grauen Amtsstuben, Paragrafen und Papierbergen. Doch tatsächlich verbirgt sich hinter diesem Wort ein wirksames Instrument, das Flächen direkt für die Wildnis sichert. Es ermöglicht, Land mit staatlichen Mitteln zu kaufen, den Einfluss

des Menschen dort zu minimieren, um der Natur mit all ihren dynamischen Prozessen wieder freie Hand zu lassen. Bäume dürfen dann einfach stehen bleiben, Totholz darf verwittern, Flüsse dürfen über die Ufer treten – weil diese Abläufe eben im Kreislauf der Natur genauso vorgesehen sind. Damit entstehen wieder Wildnisgebiete, in denen seltene Tier- und Pflanzenarten überleben können. Doch auch für uns selbst ist Wildnis wichtig. Deutlich wird das gerade jetzt in der Pandemiezeit, in denen Menschen verstärkt den Ausgleich in der Natur suchen. Wilde Landschaften sind dabei besonders beliebt und so steigt der Besucherdruck an manchen Orten bedenklich – ein Beweis, dass wir mehr wilde Gebiete brauchen.

„PARSHIPPEN“ IN SACHEN WILDNIS

Bereits im Juli 2019 hatte der Bund den Wildnisfonds aufgelegt und bei uns, bei der ZGF, war die Freude groß. Hatten wir doch gemein-

WIE FUNKTIONIERT DER WILDNISFONDS GENAU?

Ob Privatperson, Kommune oder Kirchenverwaltung – alle Landbesitzer können sich ihr freiwilliges Engagement für den Naturschutz entlohnen lassen: Wenn sie Grundbesitz an Stiftungen oder Naturschutzorganisationen verkaufen, tauschen oder auch nur das Nutzungsrecht dafür abtreten, erhalten sie im Gegenzug den Verkehrswert der Fläche von den Käufern, sprich den Stiftungen oder Naturschutzorganisationen. Diese wiederum bekommen bis zu 100 Prozent der Kaufsumme vom Wildnisfonds zurück. Vorausgesetzt, sie haben vorher einen Förderantrag gestellt und dieser wurde bewilligt. Bis zu 100 Prozent staatliche Unterstützung – das ist eine echte Besonderheit in der Förderlandschaft und damit ein wirklicher Meilenstein für den Wildnisschutz.

WELCHE FLÄCHEN KOMMEN IN BETRACHT?

Der Wildnisfonds fördert den Kauf von Flächen, auf denen anschließend keinerlei forst- oder landwirtschaftliche Nutzung mehr stattfindet. Das können Wälder, Auenbereiche, Seen oder Meeresküsten, Flächen in Mooren sowie im Hochgebirge aber auch Bergbaufolgelandschaften oder ehemalige Truppenübungsplätze sein. Die Fläche muss jedoch das Potenzial haben, zu einer Wildnis von morgen

sam mit den Partnern der Initiative „Wildnis in Deutschland“ die Einrichtung des Wildnisfonds von der Regierung gefordert. Denn es war klar, dass schnell etwas geschehen musste und das sogenannte „Zwei-Prozent-Wildnisziel“, also der Vorsatz der Regierung, bis 2020 auf zwei Prozent der Landesfläche wieder Wildnis entstehen zu lassen, verfehlt werden würde.

Mit dem Wildnisfonds stehen nun 20 Millionen Euro pro Jahr für Landkauf zur Verfügung und wir arbeiten mit Hochdruck daran, passende Gebiete zu identifizieren. Ist ein solches gefunden, agiert die ZGF im übertragenen Sinne als Heiratsvermittler in Sachen Wildnis. Als „Matchmaker“ bringt sie den potenziellen Verkäufer der Fläche mit einem passenden Käufer zusammen. Dies geschieht in enger Abstimmung mit dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) und deren Bewilligungsstelle, der Zukunft – Umwelt – Gesellschaft (ZUG) gGmbH.

KAUFEN, TAUSCHEN, ZUSAMMENPUZZELN

Stephanie Kulak ist Projektkoordinatorin zur Etablierung des Wildnisfonds. Ihre Aufgabe ist es, willige Verkäufer und mögliche Käufer von Flächen mit Wildnispotenzial zusammenzubringen.



Frau Kulak, wer sind denn die Käufer und Verkäufer?

Stephanie Kulak: Verkäufer können Privatpersonen sein. Aber auch Kommunen oder Kirchenverwaltungen. Potenzielle Käufer sind meist Stiftungen oder Naturschutzorganisationen. Die wiederum können die Kaufsumme über den Wildnisfonds refinanzieren.

Das heißt, am Ende zahlt der Staat den Ankauf einer Fläche?

Genau.

Was passiert dann mit den Flächen, die eine Naturschutzorganisation bekommen hat?

Diese Flächen darf sich die Natur einfach wieder zurückerobern. Forst- und Land-



zu werden. Damit Natur wild sein kann, benötigt sie vor allem eines: Platz! Eintausend Hektar sollten es mindestens sein, idealerweise am Stück. Weniger Fläche ist nur dann förderfähig, wenn sie ein bestehendes Wildnisgebiet derart erweitert, dass in naher Zukunft ein großes Wildnisgebiet daraus entstehen kann. Kleine isolierte Flächen haben damit keine Chance auf Förderung.

BRANDENBURG, THÜRINGEN UND HESSEN WERDEN WILDER

Die eingangs erwähnten 630 Hektar lassen nun gleich in drei Ecken Deutschlands mehr Wildnis entstehen: In Brandenburg kaufte unser langjähriger Partner, die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg, 73 Hektar für ihr Wildnisgebiet „Heidehof“ hinzu. Diese erweitern ein bereits bestehendes Wildnisgebiet auf einem ehemaligen russischen Truppenübungsplatz nun auf insgesamt 2.000 Hektar. Hier entstehen urige Wälder, in denen auch der Wolf wieder eine Heimat findet.

Im „Wilden Frankenwald“ lässt die Stiftung Naturschutz Thüringen die Natur auf neu erworbenen 318 Hektar wieder alleine Regie führen und bietet Schwarzstorch und Wildkatze im ehemaligen innerdeutschen Grenzgebiet, dem sogenannten „Grünen Band“, ein Zuhause. Im „Laubacher Wald“ in Hessen konnte dank der Mittel aus dem Wildnisfonds eine Lücke geschlossen werden: Die ZGF hatte sich hier zuvor mit ihren hessischen Partnern erfolgreich für Schutzgebiete im Staatswald eingesetzt. Woraufhin im Jahr 2019 die Landesregie-

rung im westlichen Vogelsberg zwei Naturwälder ausgewiesen hat, die nun durch die 225 Hektar im Privatwald miteinander verbunden werden. So entsteht ein mehr als 1.000 Hektar großes zusammenhängendes Schutzgebiet. Als Käufer konnten wir die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe gewinnen.

Insgesamt hat der Wildnisfonds des Bundes damit im letzten Jahr 8,76 Millionen Euro ausgeschüttet. Der Anfang ist also gemacht und neue Flächen stehen schon in Aussicht. Und was wünschen wir uns für das Jahr 2021? Dass es auch in diesem Jahr mit Schwung weitergeht und unser Team emsig Verkäufer-Käufer-Paare zusammenbringen und damit das Zwei-Prozent-Wildnisziel voranbringen kann.

Hintergrundinformationen

→ www.fzs.org/de/projekte/sicherung-der-letzten-wildnis-deutschland/wildnisfonds/

→ www.wildnisindeutschland.de/wildnisfonds/



wirtschaft werden eingestellt. Die Organisation kümmert sich aber weiterhin um die sogenannte Verkehrssicherheit – also zum Beispiel darum, dass Bäume nicht auf Spazierwege fallen.

Ein Stück von meinem Garten wollen Sie aber nicht haben, oder? Wie groß sollten die Flächen denn sein?

(lacht) Nein, auch wenn Ihr Garten sicher ein wildes Schmuckstück ist. Kleinere Flächen kommen nur dann als „Puzzlestück“ infrage, wenn sie direkt an ein schon bestehendes Wildnisgebiet angrenzen und es somit erweitern. Man kann Flächen auch tauschen – das alles können Sie sich wie „Wildnis-Tetris“ vorstellen. Vorgabe ist, dass innerhalb von zehn Jahren ein Gebiet von mindestens 1.000 Hektar entstehen muss.

Warum?

Das ist deshalb wichtig, weil Wildnis viel Platz braucht! Sonst kann sich das natürliche Ökosystem nicht wieder einpendeln. Der Luchs zum Beispiel benötigt eine Reviergröße von bis zu 400 Quadratkilometern – da wird es in Ihrem Garten vielleicht doch etwas eng.

Und wild müssen die Flächen auch sein?

Nein, es muss nur das Potenzial bestehen, dass sich auf der Fläche überhaupt Wildnis entwickeln kann. Aber natürlich gilt: je wilder, desto besser.

Im Wildnisfonds liegen 20 Millionen Euro pro Jahr, mit denen die Bundesregierung den Flächentransfer an den Naturschutz unterstützt. Wieviel haben Sie dieses Jahr schon ausgegeben?

Als ZGF geben wir selbst kein Geld aus. Dafür ist die Bewilligungsstelle ZUG gGmbH zuständig. Letztes Jahr konnten wir aber bei drei Projekten Käufer und Verkäufer erfolgreich zusammenbringen. Genau das ist ja unsere Aufgabe. Für insgesamt 630 Hektar hat der Wildnisfonds rund neun Millionen Euro ausgeschüttet. Sie sehen: Für 2021 ist noch Luft nach oben. Insgesamt sind im Moment 31 Millionen Euro verfügbar. Da liegt also ein ungehobener Schatz an Fördermitteln!

An wen wende ich mich, wenn ich geeignetes Land habe und das gern verkaufen oder eintauschen möchte?

Im Prinzip steht Ihnen jeder im Deutschland-Team der ZGF als Ansprechpartnerin oder Ansprechpartner zur Verfügung. Mich selbst können Sie unter kulak@zgf.de direkt erreichen.